

Echtheit schafft Vertrauen

Evangelium nach Lukas 4,5-26 : Jesus und die (4- oder 5-mal wiederverheiratete) samaritanische Frau.

Einleitung zum Gottesdienst:

Etwas fehlt arg in unserer heutigen Welt: gegenseitiges Vertrauen.

Ein wichtiger Trend unserer Zeit: Streben nach Echtheit, Authentizität.

Ansprache (14.3.2004)

Wir befinden uns in einem samaritanischen Dorf. „Shalom, liebe Leute. Unser Meister hat uns geschickt, wir sollen hier bei euch um eine Unterkunft für die Nacht anfragen. Wir sind insgesamt 8 Leute.“ – „Woher kommt ihr?“ – „Die letzte Nacht haben wir in Sebaste geschlafen. Doch kommen wir aus Galiläa.“ – „Und wohin geht die Reise?“ – „Nach Jerusalem.“ – „Aha, ihr seid Juden, die zum Tempel nach Jerusalem pilgern. Zum Teufel mit euch! Wir geben euch keine Unterkunft.“ Die zwei Boten, die Jesus vorausgeschickt hatte, gehen traurig zu ihm und den Jüngern zurück und berichten: „Die Samaritaner dieses Dorfes geben uns kein Nachtquartier, weil wir auf dem Weg nach Jerusalem sind. Sie sagten: Zum Teufel mit euch! und jagten uns fort.“ Johannes und Jakobus, die zwei Donnersöhne, stampfen auf den Boden und werden feuerrot vor Zorn. „Zum Teufel mit ihnen, diesen Irrgläubigen, diesen Verächtern unseres jüdischen Glaubens! Die sollen merken, an wen sie dieses Mal geraten sind. Jesus, sollen wir befehlen, dass Feuer von Himmel fällt und sie vernichtet?“ Da wird auch Jesus rot und wütend und schreit: „Ihr Selbstgerechten, ihr Unbarmherzigen, ihr Gewalttätigen! Merkt ihr nicht, was für ein Geist aus euch spricht?! Der Geist der Vergeltung, der Geist der Rache, der Geist der Gewalt. Wie oft habe ich versucht, euch eine andere Haltung beizubringen! So wie ich sollt ihr die Menschen nicht vernichten, sondern retten, nicht töten, sondern befreien.“ Alle schweigen betroffen. Und Jesus geht mit ihnen in ein anderes Dorf.

Wer diese Geschichte nachlesen möchte, der findet sie in gekürzter Form im 9.Kapitel des Lukasevangeliums.(Lk 9,51-56).

Juden und Samaritaner waren verfeindet. Auch im heutigen Evangelium wird uns gesagt: Juden und Samaritaner vertragen einander nicht, können es nicht miteinander.

Wenn wir das bedenken, wundern wir uns, wie schnell Jesus und die samaritanische Frau ein tiefes, sie beide berührendes und bewegendes Gespräch zustande bringen. Sie begegneten einander einfach als Menschen mit ihren Bedürfnissen, Grenzen und Sehnsüchten. Er hat Durst und bittet: Frau, du hast ein Schöpfgefäß. Bitte gib mir zu trinken. Sie wundert sich, dass ein Jude so mit ihr umgeht. Er macht ihr klar: Menschen haben einen durstigen Körper, aber auch eine durstige Seele, ein durstiges Herz. Menschen haben tiefe Sehnsüchte. Damit haben wohl auch die vielen Männer zu tun, die die Frau schon hatte. Jesus spricht sie darauf an. Da bekennt sie: Herr, ich sehe, dass du ein Prophet bist. Und sie bittet ihn, ihr ihre religiösen Fragen zu beantworten. Er wiederum erklärt ihr: Es ist sinnlos, darüber zu streiten, auf welchem Berg, in welchem Tempel oder in welcher Kirche wir Gott anbeten sollen. Die wahren Beten beten den Vater im Geist und in der Wahrheit an. Echt und vom Vertrauen geprägt soll unser Gebet sein.

Das Gespräch zwischen Jesus und der Samariterin zeigt, dass zwischen zwei Menschen, die einander gar nicht kennen, die einander zum 1. Mal sehen und noch dazu verschiedenen Völkern und verschiedenen Glaubensrichtungen angehören, Vertrauen entstehen und wachsen kann, wenn sie offen und ehrlich aufeinander zugehen. Echtheit, Offenheit, Aufrichtigkeit ist ein guter Boden für gegenseitiges menschliches Vertrauen.

In unserer Welt wurde nach dem 2. Weltkrieg auf vielerlei Weise viel Vertrauen aufgebaut: zwischen den Völkern, den Kulturen und auch zwischen den Religionen. In den letzten 10 Jahren wurde viel davon wieder zerstört: mit der Verschärfung der ungerechten internationalen Strukturen (Neoliberalismus), mit der Rede von Schurkenstaaten, mit der unterschweligen Verdächtigung, der Islam als ganzer sei eine aggressiv-gewalttätige Religion, mit der Verminderung der Entwicklungshilfe, mit der neuerlichen Aufrüstung, mit Angriffskriegen und gezielten Tötungen, mit der Einteilung der Menschen in Gute und Böse und der damit verbundenen Behauptung, wer gegen das geldgierige und gewalttätige Vorgehen der aktuellen Regierung der USA sei, sei ein Befürworter oder gar ein Unterstützer des Terrorismus.

Ein großer Teil der Menschheit wurde auf eine Stufe zurück geworfen, die wir längst überwunden zu haben glaubten.

An der Basis der Gesellschaft und auch an der Basis der Kirche gibt es, Gott sei Dank, einen starken Trend zur Echtheit, zur Aufrichtigkeit, zur Eigenverantwortung, zum aufrechten Gang. Interessant ist, dass dieser Trend sogar stärker von der heutigen Jugend als von den heutigen Erwachsenen und Alten getragen wird. Das stärkt unsere Hoffnung auf eine Zukunft, in der die Menschen trotz all ihrer Unterschiede einander vertrauen, miteinander reden, sich gegenseitig verstehen lernen und im Zusammenspiel der Kräfte und der Kreativität aller die Gesamtentwicklung auf eine glücklichere, allen zugute kommende Schiene bringen.

Jesus und die Samariterin trafen sich am Jakobsbrunnen.

Wir dürfen uns an dem Brunnen treffen, der lebendiges Wasser spendet, das in uns zur sprudelnden Quelle werden kann.

Helmut Rohner